

Demographietyp G5¹:

Stabile Großstädte mit hohem Familienanteil

Insgesamt sind diesem Cluster² 11 Städte zugeordnet.

Die Beschreibung der Handlungsempfehlungen für diesen Demographietypen stellt einen Orientierungsrahmen für die Kommunen dar. Sie basieren auf einer Analyse der charakteristischen Ausprägung sozio-ökonomischer und demographischer Indikatoren. Dies ersetzt nicht die individuelle Betrachtung jeder einzelnen Kommune. Spezifische Strategien müssen vor Ort entwickelt werden.

1. Räumliche Einordnung

Die elf Großstädte liegen vor allem am Rande des Ruhrgebiets sowie im (Pendler-) Einzugsbereich von Stuttgart und Karlsruhe. Sie befinden sich damit ausschließlich in Nordrhein-Westfalen (acht Städte) und Baden-Württemberg (drei Städte).

Bei den Städten dieses Clusters handelt sich ausschließlich um kleinere Großstädte zwischen 100 000 und 200 000 Einwohnern. Am größten ist Hamm mit knapp 185 000 Einwohnern.

Diese überwiegend kreisfreien Städte oder (großen) Kreisstädte fungieren als urbane Subzentren im verstädterten Raum zwischen den peripheren ländlichen Räumen und dem Ruhrgebiet bzw. den Kernstädten Stuttgart und Karlsruhe. Sie gehören darüber hinaus – mit Ausnahme von Pforzheim und Siegen – zu den beiden europäischen Metropolregionen Rhein-Ruhr und Stuttgart an.

2. Charakteristische Entwicklungen

Die Städte zeichnen sich vor allem durch ihre hohe Attraktivität als Wohnorte für Familien und ihren überproportional hohen Anteil an Kindern und Jugendlichen

¹ Die Demographietypen der Großstädte-Clusterguppe (Städte mit mehr als 100 000 Einwohnern) sind mit G1 bis G6 im Online-Wegweiser gekennzeichnet.

² Die Begriffe „Cluster“ und „Demographietyp“ werden im Text synonym verwendet.

(unter 18-Jährige) aus. Sie bilden das Zentrum eines eigenen Arbeitsmarktes, sind Handels- und Kulturzentrum für ihr Umland.

Die Städte des Clusters 5 haben im Vergleich zu den anderen Großstädte-Clustern durchschnittlich sowohl die höchste Geburtenrate als auch den höchsten Anteil an Mehrpersonenhaushalten mit Kindern.

Dennoch finden auch hier leicht rückläufige Bevölkerungsentwicklungen sowie Alterungsprozesse statt, die dem Mittel aller Großstädte-Cluster entsprechen. Aufgrund der geringen Arbeitsmarktdynamik weisen die Städte zudem unterdurchschnittliche Wanderungsgewinne bei den Berufseinsteigern und Bildungswanderern auf. Ähnlich wie beim Großstädte-Cluster 2, das die größeren Ruhrgebietsstädte repräsentiert, können sie lediglich auf einen unterproportionalen Anteil hoch qualifizierter Beschäftigter zurückgreifen. Ähnlich sind ebenfalls ihre vergleichsweise geringen finanziellen Handlungsspielräume.

Hohe Attraktivität für Familien mit Kindern

Charakteristisches Merkmal der Großstädte ist die hohe Attraktivität als Wohnort für Familien. So ist dieses Cluster das einzige Großstädte-Cluster mit überwiegend positiven Wanderungssalden für Familien, d. h. in den Altersgruppen der 30- bis 49-Jährigen sowie der unter 18-Jährigen. Die moderaten Wanderungsgewinne kennzeichnen sie als suburbane Wohnorte mit hohen (Aus-)Penderraten. Dies sind Eigenschaften, die für Großstädte eigentlich untypisch sind und tendenziell eher kleineren Umlandgemeinden zugewiesen werden.

Hier finden sich preiswerter Wohnraum mit hohem Wohnwert, ein „komplettes“ Versorgungs- und Freizeitangebot sowie intakte soziale Nachbarschaften. Zusammen mit dem gehobenen und umfassenden schulischen Angebot erklärt sich so die hohe Attraktivität dieser kleinen Großstädte für Familien mit Kindern. Auffällig ist auch der überproportional hohe Anteil an Kindern und Jugendlichen unter 18 Jahren von 18,5 Prozent, der aktuell der höchste aller Großstädte-Cluster ist und mit zwei Prozent über dem Mittel liegt. Auch wenn der Anteil voraussichtlich bis 2020 um drei Prozent zurückgehen wird, ändert sich zukünftig nichts an der Spitzenstellung. Sie ist auf die überproportional hohen Geburtenraten in diesen Städten zurückzuführen sowie auf die positiven Wanderungsgewinne bei den Familien.

Spezifisch für diese Großstädte ist deshalb auch der im Vergleich zu den anderen Clustern höchste Anteil an Mehrpersonenhaushalten mit Kindern. Er liegt mit fast 35 Prozent deutlich über den anderen Großstädte-Clustern und nimmt eher typische Ausprägungen von kleineren (suburbanen) Städten unter 100 000 Einwohnern an. Die Mehrpersonenhaushalte mit Kindern und die Einpersonenhaushalte halten sich in diesen Großstädten in etwa die Waage. Der Anteil ausländischer Haushalte entspricht dem Durchschnitt für Großstädte in den alten Bundesländern.

Stagnierende Bevölkerungsentwicklung bei leicht überdurchschnittlichen Alterungsprozessen

Die Großstädte kennzeichnet eine bislang weitgehend stabile Bevölkerungsentwicklung. Zwischen 1996 und 2003 veränderte sich die Einwohnerzahl in allen elf Städten nur geringfügig. Dieser Trend wird sich für die meisten voraussichtlich fortsetzen, sodass ihre Einwohnerzahl im Jahr 2020 in etwa so groß sein wird wie gegenwärtig. Allerdings setzt fast überall eine leicht negative Tendenz ein. Für vier Städte wird sie bis 2020 voraussichtlich schon zu einem deutlichen Rückgang der Bevölkerung zwischen vier und acht Prozent führen.

Hohe Pendlerverflechtungen

Die Arbeitsplätze der Beschäftigten sind zu über 35 Prozent im verarbeitenden Gewerbe angesiedelt. Diese vergleichsweise starke Bedeutung geht einher mit einer eher mittelständisch geprägten Betriebsstruktur. Gleichzeitig ist der Anteil an hoch qualifizierten Beschäftigten gering. Die Frauenerwerbsquote, die deutlich unter der der Männer liegt, weist auf eher traditionell geprägte Arbeitsmarktstrukturen hin.

Die Städte dieses Clusters zeichnen sich durch hohe Pendlerverflechtungen sowohl zum ländlichen Raum als auch zu den benachbarten Kernstädten aus. Sieben der elf Städte verzeichnen Einpendlerüberschüsse. Da diese oft sehr moderat ausfallen, können lediglich die Hälfte der Großstädte als regionale Arbeitsplatzzentren aufgefasst werden. Die andere Hälfte sind eher klassische Wohnorte im suburbanen Raum.

Die tendenziell unterdurchschnittliche Bedeutung als Arbeitsplatzzentrum wird ebenfalls durch die niedrigen Wanderungsgewinne bei den Berufseinsteigern und Bildungswanderern deutlich. Auch wenn die Wanderungsgewinne unter den 18- bis 24-Jährigen durchschnittlich etwas höher ausfallen als bei den benachbarten, zentralräumlich gelegenen Großstädten des Clusters 2 der größtenteils schrumpfenden Ruhrgebietsstädte, sind sie doch im Vergleich zum Mittel aller Großstädte-Cluster deutlich geringer. Dabei werden ähnliche Muster erkennbar wie bei den Pendlerüberschüssen. Nur acht der elf Städte verzeichnen Wanderungsgewinne, die meist sehr gering ausfallen.

Die Arbeitslosenquote liegt in neun Großstädten relativ homogen zwischen zwölf und 14 Prozent und damit unter den Durchschnittswerten auch der westdeutschen Städte. Nur Reutlingen (neun Prozent) und Hamm (17,5 Prozent) liegen außerhalb dieses Korridors.

Auch die Ausprägungen der weiteren sozialen und wirtschaftlichen Indikatoren lassen nicht auf größere Probleme schließen. Bei der durchschnittlichen Kaufkraft nimmt dieses Cluster sogar die Spitzenstellung aller Großstädte-Cluster ein. Der Besatz oberer Einkommensgruppen und die Erwerbstätigenquote liegen über dem Mittel aller Großstädte und der Anteil unterer Einkommensgruppen liegt darunter.

3. Herausforderungen für die Kommunen im

Demographietyp 5

Die Großstädte dieses Clusters verfügen über günstige Ausgangsbedingungen im Standortwettbewerb. Diese Vorteile können sie für die weitere Entwicklung und den bevorstehenden Wandel der Bevölkerungsstruktur (Alterung) frühzeitig und aktiv nutzen.

Die Kommunen haben die große Chance, sich als kinder- und familienfreundliche Großstädte zu behaupten, indem sie die vorhandenen Stärken ausbauen und den Wettbewerbsvorteil insbesondere gegenüber den hoch verdichteten Stadträumen in der Nachbarschaft betonen. Durch eine systematische Verbesserung und Ergänzung der Wohn- und Lebensbedingungen kann so ein Umfeld

entstehen, das durch ein klares Profil als familienfreundliche Stadt z. B. auch die Standortwahl von Unternehmen positiv beeinflussen könnte.

Aufgrund ihrer Erfahrungen, ihres Know-hows und ihrer verfügbaren Zeit können vor allem die gut ausgebildeten und erfahrungsreichen „jungen Alten“ für die Nachbarschaften von großem Nutzen sein. Für Kontakte und darauf aufbauende Aktivitäten und Unterstützungsleistungen sind sowohl die kleinräumige Mischung zu organisieren als auch Möglichkeiten der Begegnung. Dies erfordert ein kontinuierliches Stadtteilmanagement, evtl. auch auf bürgerschaftlicher Basis.

Die meisten Städte dieses Clusters haben ein nach außen hin wenig wahrnehmbares Image. Erfolg und überregionale Wahrnehmung werden sich einstellen, wenn das Image der Stadt klar ist und vermittelt werden kann.

Weiterhin sollten diese Städte den Anteil der hoch qualifizierten Beschäftigten am Wohnort erhöhen. Denn es werden nur solche Betriebe und Belegschaften den wirtschaftlichen Strukturwandel erfolgreich bestehen, die innovative Produkte erfinden und sich in modernen Arbeitsformen flexibel organisieren. Zudem bringt eine geringe Qualifikation ein erhöhtes Arbeitsmarktrisiko mit sich. Darüber hinaus binden sich gut ausgebildete Frauen (und Männer) nur dann an den Betrieb und die Kommune, wenn sie Familie und Beruf vereinbar leben können. Dies wird in ein paar Jahren umso wichtiger, wenn weniger junge Menschen aus dem Bildungssystem ins Erwerbsleben kommen werden.

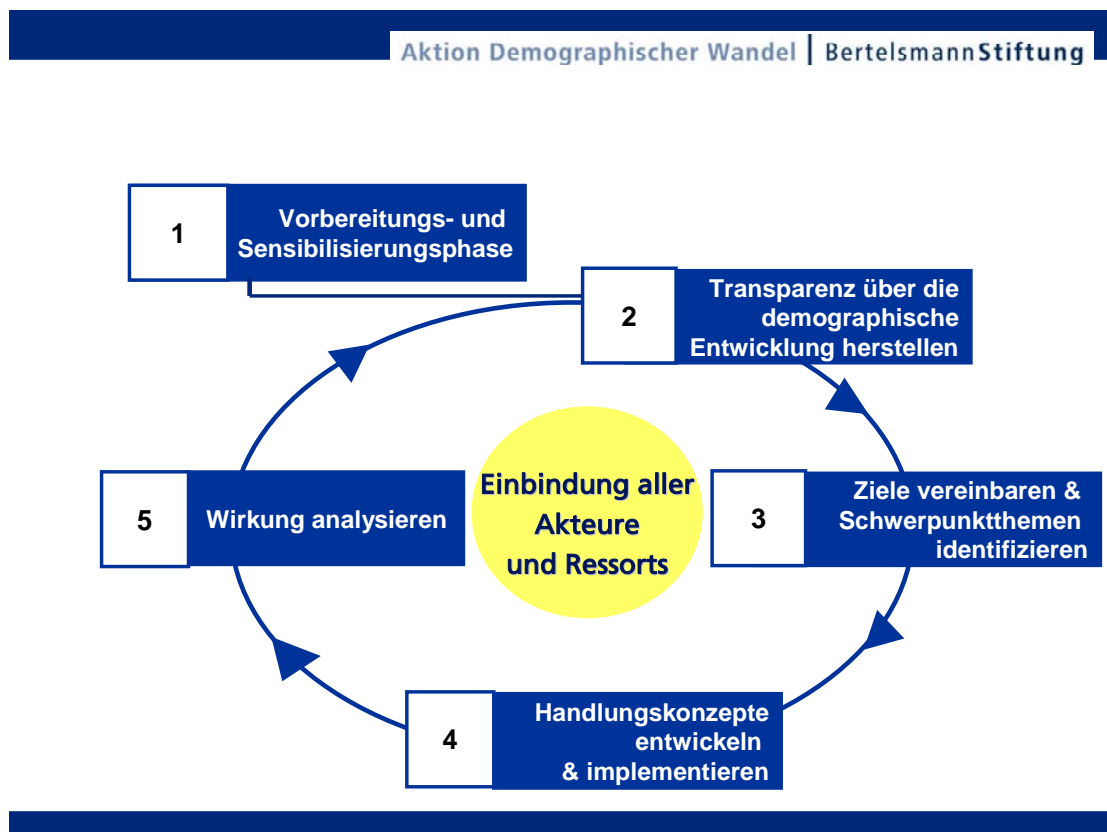
4. Handlungsempfehlungen für die Kommunen im

Demographietyp 5

Die Auswirkungen des demographischen Wandels werden in den Großstädten in nahezu allen Feldern der Stadtentwicklung spürbar sein. Besonders im Fokus stehen dabei die Themen Bildung, zukunftsorientierte Seniorenpolitik, Kinder- und Familienfreundlichkeit sowie eine demographiesensible Infrastrukturplanung.

Um den Wandel in den Großstädten zu bewältigen und aktiv zu beeinflussen ist angesichts der Komplexität der Herausforderungen ein integriertes Stadtent-

wicklungsmanagement notwendig, dem ein kontinuierlicher Strategiezyklus zugrunde liegt:



Ziel ist es, den demographischen Wandel umfassend zu bearbeiten und im Dialog mit den lokalen Akteuren aus Politik, Verwaltung, sozialen und wirtschaftlichen Interessenvertretern, gesellschaftlichen Gruppen und Vertretern der Bürgerschaft, den kommunalen Entscheidern und den Fachressorts Maßnahmenpakete zu entwickeln. Diese müssen den spezifischen Handlungserfordernissen vor Ort gerecht werden. Dabei sind angesichts der Finanzsituation klare Prioritäten zu setzen.

In den Städten des Clusters 5 werden Schwerpunkte bei der Gestaltung des demographischen Wandels in den folgenden Handlungsfeldern gesehen:

1. Kinder- und Familienfreundlichkeit – Chance für die Zukunft

Entscheidend ist die umfassende und zielgruppenorientierte Umsetzung der Bausteine einer kinder- und familienfreundlichen Kommune, angepasst an die stadtteilspezifischen Anforderungen und Möglichkeiten. Dazu gehören:

- ein qualitätsvolles Bildungsangebot auch in Schulen mit hohem Ausländeranteil
- durchgängige, verlässliche und flexible Betreuungsstrukturen, Beratungsangebote für Familien sowie qualitätsvolle Freizeiteinrichtungen
- ein qualitätsvolles und sicheres Wohnumfeld sowie bezahlbarer Wohnraum, um die Attraktivität der Städte
- spezielle Förderung der Kinder aus sozial benachteiligten Familien

2. Wohnstadtteile generationenverbindend weiterentwickeln

Eine besonders große Chance liegt darin, die Stadtgesellschaft im Dialog der Generationen weiterzuentwickeln. Empfohlen werden etwa folgende Aktivitäten:

- lebenslagenspezifische Wohnformen im Quartier mischen (Mietwohnungen für Erstwohnungssuchende, große Familienwohnungen, kleine Wohnungen für Paare und Singles, moderne Gruppen-Wohnformen, betreute Wohnformen usw.)
- Nachbarschaften und die Integration Neuzugezogener fördern
- Anlässe zum Dialog der Generationen schaffen
- Bürgerengagement, Selbst- und Gemeinschaftshilfe fördern

3. Sozialer Segregation entgegenwirken und aktive Integrationspolitik betreiben

Segregation und Integration gehören in nahezu allen Großstädten zu den wichtigsten kommunalen Handlungsfeldern. Den absehbaren oder bereits spürbaren Folgen ist in den Städten aktiv zu begegnen – im Interesse der Menschen, aber auch des Wirtschaftsstandortes und mit Blick auf die Vorbildfunktion dieser Städte:

- sozial stabile und integrative Stadtteilpolitik etablieren und im Sinne ganzheitlicher Ansätze neu ausrichten
- sozialen Segregationsprozessen entgegenwirken durch Maßnahmen in Bildung, Sprachförderung, Partizipation und Städtebau (z. B. Bildungs- und Ausbildungsoffensive für junge Menschen in sozial benachteiligten Milieus)

- zehn Handlungsempfehlungen für Integrationspolitik umsetzen (siehe Rubrik „Handlungskonzepte für zentrale Politikfelder“ im online Wegweiser)

4. Handelszentralität sichern und Stadtimage schärfen

Ein Stärkenprofil „familienfreundliche kleine Großstadt“ klärt die Substanz der Werbeargumente:

- Marketingstrategie „Stadt XY – Heimat für Familien“ entwickeln mit Zielen und Schritten der Öffentlichkeitsstrategie; Investoren werben mit Hinweis auf günstige Altersstruktur und Entwicklungsperspektiven
- zusammen mit Arbeitgebern, Vermietern, Institutionen und Medien arbeitsteilige Kampagnen zur Stärkung der „weichen“ Standortfaktoren durchführen
- bewusste Ausrichtung auf Familien, auch die der benachbarten Ballungsräume, als Kunden
- Image ausbauen als „kleine Großstadt mit familiärem Flair“

Beratung: Dr. Dirk Heuwinkel, Landkreis Osnabrück

Ansprechpartner Bertelsmann Stiftung: Kerstin Schmidt

Dezember 2005